

Korrespondent.

Bezugspreis: Vierteljahr 1 Mk., halbes Jahr 1 Mk. 50 Pf., ein Jahr 2 Mk. 50 Pf., drei Jahre 7 Mk. 50 Pf., sechs Jahre 13 Mk. 50 Pf., ein Jahr 25 Mk. 50 Pf., zwei Jahre 48 Mk. 50 Pf., drei Jahre 70 Mk. 50 Pf., vier Jahre 90 Mk. 50 Pf., fünf Jahre 110 Mk. 50 Pf., sechs Jahre 130 Mk. 50 Pf., sieben Jahre 150 Mk. 50 Pf., acht Jahre 170 Mk. 50 Pf., neun Jahre 190 Mk. 50 Pf., zehn Jahre 210 Mk. 50 Pf. — Das Blatt erscheint wöchentlich, 4 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen bei Nichtzahlung des Geldes. — Rücksende unter Originalumschlag nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Die Rückgabe unangelegter Einblendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
a) 4seit. Illustr. Sonntagsblatt mit 16 färbiger Modebeilage.
b) 4seit. landwirtsch. u. Handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die 1. Zeile, 10 Zeilen, 10 Tage, 10 Pf., 20 Zeilen, 10 Tage, 18 Pf., 30 Zeilen, 10 Tage, 25 Pf., 40 Zeilen, 10 Tage, 30 Pf., 50 Zeilen, 10 Tage, 35 Pf., 60 Zeilen, 10 Tage, 40 Pf., 70 Zeilen, 10 Tage, 45 Pf., 80 Zeilen, 10 Tage, 50 Pf., 90 Zeilen, 10 Tage, 55 Pf., 100 Zeilen, 10 Tage, 60 Pf., 110 Zeilen, 10 Tage, 65 Pf., 120 Zeilen, 10 Tage, 70 Pf., 130 Zeilen, 10 Tage, 75 Pf., 140 Zeilen, 10 Tage, 80 Pf., 150 Zeilen, 10 Tage, 85 Pf., 160 Zeilen, 10 Tage, 90 Pf., 170 Zeilen, 10 Tage, 95 Pf., 180 Zeilen, 10 Tage, 100 Pf., 190 Zeilen, 10 Tage, 105 Pf., 200 Zeilen, 10 Tage, 110 Pf., 210 Zeilen, 10 Tage, 115 Pf., 220 Zeilen, 10 Tage, 120 Pf., 230 Zeilen, 10 Tage, 125 Pf., 240 Zeilen, 10 Tage, 130 Pf., 250 Zeilen, 10 Tage, 135 Pf., 260 Zeilen, 10 Tage, 140 Pf., 270 Zeilen, 10 Tage, 145 Pf., 280 Zeilen, 10 Tage, 150 Pf., 290 Zeilen, 10 Tage, 155 Pf., 300 Zeilen, 10 Tage, 160 Pf., 310 Zeilen, 10 Tage, 165 Pf., 320 Zeilen, 10 Tage, 170 Pf., 330 Zeilen, 10 Tage, 175 Pf., 340 Zeilen, 10 Tage, 180 Pf., 350 Zeilen, 10 Tage, 185 Pf., 360 Zeilen, 10 Tage, 190 Pf., 370 Zeilen, 10 Tage, 195 Pf., 380 Zeilen, 10 Tage, 200 Pf., 390 Zeilen, 10 Tage, 205 Pf., 400 Zeilen, 10 Tage, 210 Pf., 410 Zeilen, 10 Tage, 215 Pf., 420 Zeilen, 10 Tage, 220 Pf., 430 Zeilen, 10 Tage, 225 Pf., 440 Zeilen, 10 Tage, 230 Pf., 450 Zeilen, 10 Tage, 235 Pf., 460 Zeilen, 10 Tage, 240 Pf., 470 Zeilen, 10 Tage, 245 Pf., 480 Zeilen, 10 Tage, 250 Pf., 490 Zeilen, 10 Tage, 255 Pf., 500 Zeilen, 10 Tage, 260 Pf., 510 Zeilen, 10 Tage, 265 Pf., 520 Zeilen, 10 Tage, 270 Pf., 530 Zeilen, 10 Tage, 275 Pf., 540 Zeilen, 10 Tage, 280 Pf., 550 Zeilen, 10 Tage, 285 Pf., 560 Zeilen, 10 Tage, 290 Pf., 570 Zeilen, 10 Tage, 295 Pf., 580 Zeilen, 10 Tage, 300 Pf., 590 Zeilen, 10 Tage, 305 Pf., 600 Zeilen, 10 Tage, 310 Pf., 610 Zeilen, 10 Tage, 315 Pf., 620 Zeilen, 10 Tage, 320 Pf., 630 Zeilen, 10 Tage, 325 Pf., 640 Zeilen, 10 Tage, 330 Pf., 650 Zeilen, 10 Tage, 335 Pf., 660 Zeilen, 10 Tage, 340 Pf., 670 Zeilen, 10 Tage, 345 Pf., 680 Zeilen, 10 Tage, 350 Pf., 690 Zeilen, 10 Tage, 355 Pf., 700 Zeilen, 10 Tage, 360 Pf., 710 Zeilen, 10 Tage, 365 Pf., 720 Zeilen, 10 Tage, 370 Pf., 730 Zeilen, 10 Tage, 375 Pf., 740 Zeilen, 10 Tage, 380 Pf., 750 Zeilen, 10 Tage, 385 Pf., 760 Zeilen, 10 Tage, 390 Pf., 770 Zeilen, 10 Tage, 395 Pf., 780 Zeilen, 10 Tage, 400 Pf., 790 Zeilen, 10 Tage, 405 Pf., 800 Zeilen, 10 Tage, 410 Pf., 810 Zeilen, 10 Tage, 415 Pf., 820 Zeilen, 10 Tage, 420 Pf., 830 Zeilen, 10 Tage, 425 Pf., 840 Zeilen, 10 Tage, 430 Pf., 850 Zeilen, 10 Tage, 435 Pf., 860 Zeilen, 10 Tage, 440 Pf., 870 Zeilen, 10 Tage, 445 Pf., 880 Zeilen, 10 Tage, 450 Pf., 890 Zeilen, 10 Tage, 455 Pf., 900 Zeilen, 10 Tage, 460 Pf., 910 Zeilen, 10 Tage, 465 Pf., 920 Zeilen, 10 Tage, 470 Pf., 930 Zeilen, 10 Tage, 475 Pf., 940 Zeilen, 10 Tage, 480 Pf., 950 Zeilen, 10 Tage, 485 Pf., 960 Zeilen, 10 Tage, 490 Pf., 970 Zeilen, 10 Tage, 495 Pf., 980 Zeilen, 10 Tage, 500 Pf., 990 Zeilen, 10 Tage, 505 Pf., 1000 Zeilen, 10 Tage, 510 Pf.

Fürst Bülow und die innere Lage.

In der hochförmlichen „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ ist die nachfolgende Berliner Note enthalten, deren Verfasser dem Reichskanzler Fürsten Bülow sehr nahe stehen dürfte:

„Auf eine Kanxlerzusage hat sich die „Liberale Korrespondenz“ begeben; aber sie bringt nichts beim als ein Spiel unbegründeter Gerüchte mit zwei guten Namen, die sehr gegen den Willen ihrer Träger schon ein jedes drittmal zu Kombinationen über die Nachfolgerschaft für Fürst Bülow haben erhalten müssen. Es lag nicht der geringste Anlaß vor, alte Reporterzettel wieder aufzufrischen. Man dient damit nur dem im Auslande bezügl. aufgenommenen Krisenklatsch. Dieser Klatsch kann durch einen wohlfeilen Hinweis auf Schwierigkeiten der inneren Lage nicht gerechtfertigt werden. Wer leugnet denn, daß solche Schwierigkeiten bestehen? Welcher Staatsmann an der Spitze eines anderen Landes hätte nicht ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen? Wer unsere deutschen Verhältnisse und ihre mutmaßliche Fortentwicklung nüchtern betrachtet, kann im Ernst nicht behaupten, daß gerade bei uns die Lage sich durch eine besondere Unklarheit auszeichne. Allerdings, die deutschen Verhältnisse sind recht vielgestaltig. Sie lassen sich nicht nach einer Parteilichfabrikation behandeln, — nach keiner!

Das Konfessionsredner der „Liberalen Korrespondenz“ über die Person des jüngsten Reichskanzlers ist für absehbare Zeit gegenstandslos. Aber olim meminisse iuvabit. Wer auch einmal der Fünfte sein mag, nach liberalen Programmverparungen, aberhaupt nach Vorschriften parlamentarischer Minderheiten wird er ebenso wenig die Geschäfte leiten können, wie der im Amt befindliche Reichskanzler. Ohne Kompromisse geht es nicht, und am nötigsten sind für eine gute Zukunft Kompromisse zwischen konservativen und liberalen Ebdanten. Damit aber halten wir wieder bei der Blockpolitik. Von einem geduldbigen Ausbarrren in diesem Zeichen haben die Anhänger eines vernünftigen Fortschritts mehr zu erwarten, als von agrarischen Belästen, wie von dem desperanten Versuch, sich auf die Sozialdemokratie zu stützen als auf den mütterlichen Boden, durch dessen Verwüftung der bürgerliche Liberalismus wie der Riese Nianias erstarren müßte.“

Die „Liberale Korrespondenz“ antwortet darauf wie folgt: Das Bülow-Dementi der „Südd. Reichskorrespondenz“ ist von einer unverschämten nervösen Stimmung eingeleitet. Nervosität stellt sich aber bei Staatsmännern stets dann ein, wenn Erfolge fehlen. Wenn man im Reichskanzlerpalais seiner Sache ganz sicher wäre, dann brauchte man nicht „Reisengerüchte“ zu dementieren und sich mit einem Kanxlerwechsel zu beschäftigen, der von uns überhaupt garnicht einmal in eine nahe Zukunft gelegt wurde. Es wird doch wohl nicht ernsthaft geäußert werden, daß die gegenwärtige trostlose, so nicht zu sagen verzweifelte innere Lage vaterländisch besorgten, einflussreichen Kreisen Veranlassung gegeben hat, über die etwaige Lösung der Schwierigkeiten sich zu beraten und dabei auch die Eventualität eines Kanxlerwechsels in Rechnung zu ziehen. Von diesen Tatsachen allein war in der „Lb. Corr.“ die Rede gewesen. Nun kann man ja allerdings Anhänger der Vogel-Strauß-Politik sein und sagen: Von so etwas redet man nicht, denn der nächste Reichskanzler wird vermuthlich noch glücklicher sein. Wir halten es demgegenüber nicht für die Aufgabe des Liberalismus, den Kopf vor Dingen, die sich entwickeln, in den Sand zu stecken. Die freilichigen Parteien sind keine O. m. H. zur Verklärung von Kanxlererfahrungen. Einen Kanxler, der liberale Politik treibt oder zum mindesten in seinem politischen Konzert liberale Noten mit erklingen läßt, werden die freilichigen Parteien, so weit es an ihnen ist, stützen; an der Ministerialität eines Staatsmannes aber, der nach allem, was jetzt schon anti-

liberalen geschehen ist, immer noch bloß den einen Rat des „geduldbigen Ausbarrrens“ zu geben hat, haben die freilichigen wenig persönliches Interesse mehr. Fürst Bülow kann sich auch darüber nicht täuschen, daß die Schwierigkeiten, über die er in obigem Dementi noch hinwegtäuscht, gewaltig angewachsen sind. Die Wahlrechts Erklärung und der klagliche Wählerstreit haben dem Liberalismus den Weg klar gezeigt, der fernherhin von Seiten der Regierung gegangen werden soll. Selbst ein so vorläufiger Politiker, wie der Abg. Dr. Leonhardt, hält die Zeit der Abrechnung für gekommen, und er schreibt:

„Die ganze politische Situation ist so verfahren wie möglich. Nicht mit leeren Versprechungen und diplomatischen Kunststücken läßt sich der Regierungsbloß zusammenhalten! Wenn jeder energische Wille fehlt, gegebene Zusicherungen zu erfüllen, entfällt für die freilichigen Fraktionsgemeinschaft jedes Interesse, lediglich um der schönen Augen des Fürsten Bülow den stetigen Zustand zu konstatieren. Je schneller jetzt eine Krise eintritt, desto besser.“

Die freilichige Wahlrechts-Versammlung in Berlin am letzten Sonntag war auf einen erschütternden Ton getrimmt, als bei einer früheren Gelegenheit. Die Formel „ohne Rücksicht auf die Blockpolitik“ fand widerspruchselos Annahme. Auch die bisher sehr bloßfreundliche große freilichige Provinzpresse schreibt in äußerster kritischer Note. Es scheint wünschlich, daß die Situation zu einer Entscheidung drängt. Der Freisinn kann dabei nichts besseres tun, als mit Ruhe und klarer Entschiedenheit sich den Weg von seinen eigenen gesunden Grundfragen weisen zu lassen.

Der Bund der Landwirte im Zirkus Busch.

Die am Montag in Berlin stattgehabte Generalversammlung des Bundes der Landwirte war die friedfertigste Veranstaltung dieser Art, die er bisher erlebt hat. Die allgemeine Zufriedenheit über die großen Erfolge, die der Bund durch die Politik der goldenen Rücksichtlosigkeiten errungen hat, hat sich nicht mehr zurücknehmen lassen, und so hat die Leitung des Bundes die Taktik klug geändert. Man spielt nicht mehr den „wilden Mann“ — von den Ministern heißt es nicht mehr: sie können und sonst 'was! —, sondern man ist vorläufig saurierter, man ist loyal und königstreu bis auf die Knochen, man hat vergesen, daß man einst „unter die Sozialdemokraten geben“ wollte, wenn die „berechtigten Forderungen der Landwirtschaft“ nicht erfüllt würden, und man paßt auf die Demokraten aller Richtungen darauf los wie der schönste preussische Geheimrat. Noch nie hat der Bund der Landwirte so unabweislich wie diesmal seinen konservativen und reaktionären Charakter betätigt. Er ist eine Avantgarde der Konfessionen, der früher hier und da vermutete demokratische Einschlag ist völlig geschwunden unter den wärmenden Strahlen der Regierungssonne.

Der Zirkus Busch war wieder überfüllt. Aber es wollte keine Stimmung aufkommen. Der Bund der Landwirte hat augenblicklich keine wichtige, schlagkräftige Parole. Der Liberalismus sollte diese Zeit des Stillstandes nutzen und auf dem Lande wieder mehr agitieren! Herr v. Wangenheim zeigte zwar als lodenden Kampfespreis den Antrag Kanig, der wiederkommen soll, und die Entschuldigung der Landwirte. Aber diese Herrlichkeiten sind noch nicht agitatorisch genug in die Herzen der Landwirte hineingekämmert und sie wirken daher noch nicht so satisfierend wie die einfache, glatte Zollparole. An der Agitationstätigkeit des Bundes — 8886 Versammlungen in einem Jahre! — könnte sich der Liberalismus ein Beispiel nehmen. Dr. Gahn sprach darüber mit selbstgefälligem Stolz. Sehr idios und auch langweilig waren die Ausführungen des früheren Abg. Schreyer über die Blockpolitik. So viele Unrichtigkeiten und Schiefheiten über den Freisinn wie

bier sind noch selten zusammengehäuft worden. Der Bund will am Bloß festhalten — d. h. er verkehrt unter dem „Bloß“ den — Bund der Landwirte. Dies ist eine genial einfache Lösung der Blockdebatte!

Mit dem üblichen tosenden Jubel wurde der Staatsminister a. D. v. Roddeleki empfangen. Aber seine Rede war eine grimme Enttäuschung. Der Finanzminister kam über holprig vorgetragene Gemeinplätze nicht hinaus. Und dann hoben die Zirkusbesucher in bister Scharen.

Es war diesmal nichts mit der Zirkus-Busch-Parade des Bundes. Der Agitationshoff fehlt, die klugen Wacher haben sich diesmal gehörig verrecknet.

Die Vorgänge in Marokko.

Immer wunderlicher wird die Entwicklung in der Marokkofrage. Am Sonnabend erfuhr man durch eine Note der „Agence Havas“: Die marokkanische Staatsbank hat heute einmütig beschlossen, daß El Mokri der von ihm verlangte Vorschuß von 2 1/2 Millionen Francs gewährt werde, der ausschließlich zur Bezahlung des Salbes für die marokkanischen Garnisonen in den Häfen bestimmt ist. Dieser Beschluß ist, so sagt die „Agence Havas“ hinzu, gefaßt worden mit Rücksicht auf die Interessen der Fremden, die unter etwaigen totalen Unruhen leiden könnten, falls die spanischen Truppen keine Solbzahlung erhielten. Die Staatsbank sorgt für die europäischen Interessen in Marokko, die sie zu vertreten hat, und hält es für ihre Pflicht, jeder Gefahr vorzubeugen. Der Beschluß der Bank kann von der französischen Regierung, welche mit Spanien den Auftrag erhalten hat, für die Sicherheit der marokkanischen Häfen zu sorgen, nur mit Ermächtigung begrüßt werden. — Sieh da! Was doch Mulay Hafids Schilberhebung alles bewirkt hat! Erst wollte Frankreich ganz allein das Geschäft mit Abdul Afis machen, nun aber fand man die Trauben sauer und besann sich in Paris mit einem Male wieder auf die Buchhaben der Algerica Affe.

Den Pariser Blättern zufolge wird ein Teil des von der marokkanischen Staatsbank dem Sultan Abdul Afis gemährten Darlehens zur Ausrichtung einer Mahalla von 1500 bis 2000 Mann dienen, mit der der Sultan den Versuch unternehmen würde, Fez wieder in seinen Besitz zu bringen. Wie verlautet, soll Mulay Hafid vor einigen Tagen an den französischen Konsul in Casablanca einen Brief gerichtet haben, in welchem er sich die französische Regierung ersucht wird, sich in den Kampf zwischen ihm und seinem Bruder nicht einzumischen, und in dem zweitens betont wird, wie nützlich die Zurückziehung der französischen Truppen aus Casablanca sein würde.

Die „provvisorische“ Besetzung von Mar Chica durch die Spanier kann natürlich nur als elender Abklatsch der gleichen früheren französischen Unternehmungen gedeutet werden. Das spanische Ministerium des Aeußern veröffentlichte eine Note, in der die Brände dargelegt werden, die zu der Besetzung von Mar Chica Anlaß gaben: Die Nichtachtung des Vertrages von 1894 durch den Nachsen, die Notwendigkeit, die feindlichen Witz-Slämme zu verbinden, innerhalb der Grenzen des spanischen Territorium ihre Streitigkeiten zum Austrag zu bringen, und vor allem die Notwendigkeit, dem Schmuggel an der Küste ein Ende zu bereiten. Die Note wiederholt, daß die Maßnahme eine provisorische sei und daß die spanische Regierung sie rückgängig machen werde, sobald der Nachsen seinen Verpflichtungen nachkomme. Also lohet sich nach Wficha und Casablanca! In ihrem Eifer, bei der Verteilung der Beute nicht zu kurz zu kommen, griffen die Madrider Hjalgoos zu. Wahrscheinlich haben sie aber in ein Wespennest gegriffen. Auch lohet sich etwas Geld, und das ist im spanischen Staatschatz nicht vorhanden. Der König hatte in Sevilla mit dem Kriegsminister eine Unterredung über die Vorgänge in Mar Chica. Sie beschlossen, eine halbe Brigade

Jäger nach Marokko zu schießen, von der das erste Bataillon von Algerien abreisen wird; das zweite Bataillon sollte sich am Sonntag in Sevilla einschiffen. Der König wird im Falle einer Verschlechterung der Lage in Marokko nach Madrid zurückkehren.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef läßt offiziell in der „Wiener Abendpost“ seinen Wunsch wiederholen, sein Jubiläum nicht durch festliche Veranstaltungen, sondern ausschließlich durch gemeinnützige wohltätige Stiftungen aufzuheben und fordert die Gesellschaft auf, die Kräfte nicht durch einzelne Gaben und Unternehmungen zu versplittern, vielmehr sich zur Schaffung eines großen lebendigen Werkes zu vereinigen. Auch der österreichische Ministerrat beschäftigt sich mit der Angelegenheit und beschloß, eine umfassende Fürsorgeanstalt für Kinder als Ziel der Bestrebungen zu empfehlen. Der Minister zählt eine Reihe sozialer und humanitärer Aufgaben dieser Kinderfürsorgeanstalt auf und fordert zum Zusammenwirken aller nationalen sozialen Kräfte unter weitestgehender Mitwirkung der Bevölkerung auf.

Italien. In Rom fand am Sonntag aus Anlaß des Jahresfestes des Heiligen Petrus von Giordano Bruno und im Hinblick auf die bevorstehende Beratung der Kammer über den Religionsunterricht in den Schulen auf dem Campo di Fiore vor dem Denkmal Brunos eine von etwa dreitausend Personen besetzte öffentliche Versammlung statt, die nach den Reden von vier Sozialisten die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen zu fordern beschloß. Nach der Versammlung kam es zu einigen unbedeutenden Zusammenstößen mit der Polizei, wobei auch mehrere Beamte leicht verletzt wurden. — Die italienische Deputiertenkammer hat am Sonnabend nach kurzer Verhandlung die Regierungsvorlage über die in Venetien zu treffenden Maßnahmen angenommen.

Schweden. Ueber die Frage der Besetzung der Alands-Inseln seitens Russlands veröffentlicht ein Mitarbeiter des „Matin“ eine Unterredung mit einer der berufensten schwedischen Persönlichkeiten, die u. a. folgendes erklärt habe: Schweden kann die Besetzung der Alands-Inseln nur mit Zurückhaltung ansehen. Falls die beteiligten Mächte die schwedische Regierung bezüglich der Aufhebung der Klausel des Pariser Vertrages über die Besetzung befragen sollten, würde die schwedische Regierung entschieden gegen einen solchen Plan Einspruch erheben. Die Zustimmung Schwedens könne auch nicht durch Kompensationen, z. B. durch einen Integritätsvertrag, wie etwa den norwegischen, erreicht werden. Schweden wolle keinen solchen Vertrag, und habe bereits ein diesbezügliches Anerbieten, welches ihm von England zurzeit der Verhandlungen mit Norwegen gemacht wurde, abgelehnt.

Portugal. Wie aus Lissabon gemeldet wird, trat das Kabinett am Sonnabend zum ersten Male im Beisein des Königs zusammen, um die laufenden Geschäfte zu erledigen. Vorher empfing der König verschiedene Deputationen aus der Provinz, darunter auch solche von Schülern verschiedener Hoch- und Fachschulen. Der Minister, an dem der König teilnahm, dauerte eine Stunde. Der König unterzeichnete mehrere Erlasse. Später unterließ er sich mit den Ministern. Das Justizministerium beschäftigt sich mit der Revision aller in der Diktaturperiode erlassenen Verordnungen.

Englisch-Indien. Die Kämpfe mit den Afribiden haben begonnen. Wie General Willcocks meldet, erreichte das Expeditionskorps am Sonnabend abend Balai, einen Ort im Bagarale, wo es zu einem Zusammenstoß mit den Zafafeln kam. Diese waren durch das unerwartete Erscheinen der Engländer augenblicklich so überrascht worden, daß sie es vorzuziehen hatten, eine sehr starke Stellung oberhalb Balai, die jetzt in den Händen der Engländer ist, zu besetzen. Auf englischer Seite ist ein Mann tot, einer schwer verwundet.

Südamerika. Aus Uruguay wird gemeldet, daß die bisherige Verfassung der Republik, Dr. Castellanos Biera, auf ein Jahr wiedergewählt worden ist. Der Präsident eröffnete die neue Kammer mit einer Botschaft, in der er auf die friedliche politische und wirtschaftliche Lage hinweist. Die Staatseinnahmen zeigten steigende Tendenz. Der Präsident schloß den Lebenslauf im laufenden Finanzjahre auf 400 000 Pfund Sterling.

Nordamerika. Wie das „Reuterische Bureau“ erfährt, machen die Verhandlungen, betreffend den Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten, befriedigende Fortschritte. Die Verhandlungen, welche in Washington gepflogen werden, bezwecken, dem Bureau zufolge, den Abschluß eines Uebereinkommens ähnlich dem französischen amerikanischen und zielen darauf ab, die gegenseitig schwebenden englisch-amerikanischen Streitfragen in die

Bestimmungen des neuen Vertrages einzuschließen. — Die Bundesregierung leitet, wie die „Frank. Zig.“ aus New York meldet, gegen die Southern Pacific Eisenbahngesellschaft einen Prozeß ein wegen Verletzung des Kartellgesetzes in etwa hundert Fällen. — Aus Washington meldet „Wolffs Bureau“: Auf Einladung des Präsidenten Roosevelt wird der deutsche Botschafter Freiherr Sped v. Sternburg nebst Gattin Ende dieses Monats Kuba besuchen, wo sie Gäste des dortigen amerikanischen Gesandten Morgan sein werden. Der Präsident hat den Kriegsfeldmarschall beauftragt, dem deutschen Botschafter für die Zeit seines Aufenthaltes auf Kuba einen höheren Offizier als Adjutanten beizugeben.

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Der Kaiser nahm am Sonntag von dem französischen Botschafter Cambon ein Album, betreffend die Grenzregulierung zwischen Kamerun und dem französischen Kongo, entgegen. Montag vormittag sprach der Kaiser bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vor und hörte dann im königlichen Schloße den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts. — Die Kaiserin ertheilte gestern nachmittags mehrere Audienzen. — Prinz Adalbert von Preußen, der nach seiner Wiedergenehung sich auf dem Landwege nach Vigo begibt, um sich dort morgen auf dem Kreuzer „Danzig“ einzuschiffen, ist gestern in Paris eingetroffen. Vor mittags besichtigte er das Pantheon, die Kirche Notre-dame, das Museum Carnavalet und den Invalidendom. Später frühstückte der Prinz auf der deutschen Botschaft und unternahm eine Rundfahrt durch die Stadt. Prinz Adalbert wurde beim Besuch des Invalidendoms an der Bekanntheit mit seinem Bruder Fritz Friedrich erkannt und sehr herzlich begrüßt. Die Weiterreise nach Vigo war, wie telegraphiert wird, auf gestern nachmittag angesetzt.

(Besuch des Kaisers auf Helgoland.) Der Kaiser wird vor Antritt seiner Mittelmeerfahrt der Insel Helgoland einen Besuch abstatten, um die Uferbefestigungen, die in letzter Zeit an der Nordwestküste der Insel in Angriff genommen waren und rüchig fortgeschritten sind, zu besichtigen. Bekanntlich werden die Felsen der Insel durch Mauern und Wellenbrecher vor der Wucht der Wellen geschützt und ihre Läden durch Seinaufschüttungen ausgefüllt. Kaiser Wilhelm hat seit der Befreiung der Insel im Jahre 1890 nicht mehr auf Helgoland gewohnt, sondern hat bei Flottenmanövern in der Nähe der Insel nur die Helgoländer Düne besucht.

(Prinz Heinrich von Preußen) trat dem Berliner Verein für Luftschiffahrt bei.

(Reichskanzler Fürst Bälou) ist von seiner Infuenza-Erkrankung wiederbekehrt und hat die Geschäfte wieder im vollen Umfange übernommen.

(Der „Reichsanzeiger“) meldet die Ernennung des Legationsrates Prinzen von Schönburg-Waldenburg, bisherigen Legationssekretärs bei der Gesandtschaft in Hamburg, zum Generalkonsul in Dubapek.

Vermischtes.

(Eine Pontonübung vor dem Kaiser.) Auf dem Wasserübungsplatz an der Obersee wurde am Freitag das Garde-Pionier-Bataillon im Wärschlag durch den Kaiser besichtigt. Der Monarch, der mit großem Interesse im Automobil fuhr, wurde von dem kommandierenden General v. Besel sowie den direkten Vorgesetzten des Bataillons empfangen. Die Übung diente hauptsächlich dazu, das neue Brückengerät in seiner praktischen Anwendung vorzuführen. Mit Unterstützung der Pionier-Verbandskompanie wurde sofort mit dem Wärschlag begonnen. Schon wenige Minuten später schimmte eine stützende Pontonstille auf dem Wasser. Der Kaiser war nahe ans Ufer getreten und beobachtete die Arbeiten. Der Van vollzog sich mit großer Gräßheit, der Mann wachte seine Abhängigkeiten genau und erfüllte sie. Es war eine fast 200 Meter breite Wasserfläche nach Obersee hin zu überbrücken. Raum waren die Pontons dezentert, als auch schon die Säulen und Balken für den Wärschlag zur Aufschaltung bereit waren. Die 37 Minuten hatte der Van geschäft, die überbrückte sehr leister dem Monarchen die Meldung, daß die Truppen derselben könnten. Der Kaiser ließ sich nun in allen Einzelheiten den Van erklären. Dann wurde ein Dispositionsbildungsmann als Erkundungsstange vorgeführt und über seine Verwendung Vortrag gehalten. Am den Unterschied bewog, den Vortrag der neuen Pontons zu sehen, wurde sowohl in den fernen gehen können. Es wurde in den neuen Pontons übergeleitet. Nach der Befichtigung trat der Dispositionsbildungsmann als erstes Fahrzeug die Fahrt über die Pontonbrücke an. Ihm folgte, um die Belastungsprobe zu machen, eine komplette bepanterte Hauptbatterie des Garde-Pionier-Regiments. Auch die kaiserlichen Automobile und die Krugwagen, die die höheren Offiziere zur Fahrt zum Übungsplatz heranzögen, folgten ihm. Der Kaiser betrat mit jenem Gefolge gleichfalls die Brücke. An die Befichtigung schloß sich ein Paradezug, an dem das Garde-Pionier-Bataillon, die Pionier-Verbandskompanie, die Hauptbatterie sowie eine Abteilung des Garde-Train-Bataillons teilnahmen. Der Kaiser begab sich nach der Vorführung in das Kasino des Bataillons in der Pionierstraße.

(Zu eine bedrängte Lage) gerieten in Berlin nachts zwei Kriminalbeamte, als sie einen „schwarzen Jungen“ dingelt machen wollten. Dieser war der entpurrungseidige Schwanenleibnehmer und frühere Schlichter Karl Gerlach. Als sie ihn, der eine Jagdhornschraube zu erwarten hat, festnehmen wollten, sprang das Publikum ihm bei. Er wurde nicht nur befreit, sondern das Publikum wurde noch gegen die

Beamten tödlich. Hierbei spielte ein Automobildiebstahl die hervorragende Rolle. Den Beamten wurde schließlich nichts anderes übrig geblieben, als sich ihrer Hand zu übergeben. Die Jagdhornschraube wurde im letzten Augenblicke durch den Kriminalbeamten weg auf dem Platz, um den es sich handelte, wieder ergriffen und gestiftet in einer Droschke nach der Befreiung gebracht werden konnte. Der Automobildiebstahl war in dem Winter entführt.

(Die Entfaltungsfeste des Bürgerdeutungs) in Solp hat Sonntag in Gegenwart des kommandierenden Generals des 17. Armeelegions v. Wardenau als Vertreter des Kaisers stattgefunden. General v. Wardenau verlas eine Kabinetsorder des Kaisers und hielt eine Rede an die Soldaten, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nachdem die Hülle gelassen war, hielt Rittergutsbesitzer Eismann die Rede, in der er die Verdienste Wardenaus lernte. Der erste Bürgermeister übernahm das Deutungs im Namen der Stadt. Später fand Paradezug und Festessen statt.

(Ein ärztlich er Straßendamm) ist in einem Sonnabend abend am Mühlenbäumchen (11) in der Straße 3 wohnhaft, hatte versucht, die in der Fahrt des Straßendammes zu beteiligen. Er gilt dabei vom Tribunal ab und schickte auf die Straße. Mit dem letzten Mal geriet er unter das Rädergetriebe des Motorwagens, der sich nach dem man den hinteren Motor nicht abgefahren hatte, konnte der Knabe aus seiner irdischen Hülle befreit werden. Der Arm war ihm am Kumpf derartig zerquetscht worden, daß er nur noch an einem Gliedchen festhing. In der Rgl. Klinik in der Hegelstraße mußte er abgenommen werden.

(An entsetzliche Missethat) hat am Sonnabend der 23-jährige Schüler Paul Gieseler aus Charlottenburg, welcher in den Postgeschäften tätig beschäftigt war. An einer Aufnahmestelle rief er sich eine Kompressionen und fiel dem Unglücklichen mit starkem Gewalt gegen den Kopf. Der Schlag war so stark, daß es unglückliche Schloße in einen großen Bogen nach rechts und weit geschleudert wurde und mit geschmettertem Gliedmaßen über den Boden fiel. Die Leiche wurde befragungslos und eine Untersuchung angeordnet.

(Zum Friedbergtrag) in Berlin. Der wackelnde Direktor Dogn soll sich in einer sehr bedauerlichen Lage in Köln befinden. Gegenüber seinem Schenker hat er Abrechnungen gemacht, daß er sich und seine Geliebte erpressen würde, sobald der letzte Pfennig verzehrt sei. Es ist bisher noch nicht möglich gewesen, den Schenker zu einem Anstand zu machen. Kriminalkommissar Müller hat an Dogn ein offenes Telegramm folgenden Inhalts nach Köln geschickt: „Aberlegen Sie sich, ob Sie in Ihrer Verzweiflung das Leben eines Mädchens mit vernichten wollen.“ — Der Charakterisierung Böhm ist folgender bezeichnender Vorgang mitgeteilt. Während Böhm's Ehefrau der Mutter zugewandt wurde, wurde sie im Oktober des letzten Jahres herangezogen, in ein hauseigenes Gewand gekleidet und Teilnahme an der Fester ihres Geburtsjahres veranlaßt. Dorig ging es in Anwesenheit der an den Unternehmungen Friedbergs beteiligten Personen hoch her, machte aber auf wichtige anwesenden Frauen einen unerwünschten Eindruck, sobald diese sich zu ihm zuwenden wollten. Ein zweiter Fall fällt noch mehr in die Augen. Während Frau Böhm's in der Fester ihren Geburtstag in den vorherigen Wännen ihrer Wohnung feierte, wurde sie von der Jüdelia Schuppel bei Bett und Gießelung. Die neue Braut nahm dann auch an der Fester teil. — Die zur Konzeption gehörigen Beamten beurlauben sich auf eine 1000 Mark. Ueber die übrigen beurlaubten Werte kann der Bernerzeitung nicht verfügen, da abgewartet werden muß, ob die beurlaubten Beamten und Papiere, die im guten Glauben von den Beamten in Empfang genommen wurden, nicht wieder an diese herausgegeben werden müssen. Die Angehörigen des Reichs haben heute ihre Kündigung zum April unterzeichnet und werden am Montag ihre Demissionen erhalten. — Der Kriminalkommissar Müller, der die Nachforschungen leitete, hat jetzt sein Mandat abgeben eingeleitet. Er veröffentlicht eine Erklärung über seinen Rücktritt, worin er sagt, daß er die Feste des Dienstes abschätzte, um sich dem dramatischen Schriftstelleramt ganz zu widmen. Die Beamten in der Friedberg-Sache haben den wackelnden Beamten sehr mitgenommen, so daß er jetzt durch seine Waise die Feste in die Öffentlichkeit treten zu sollen glaubt. Der Sach seiner Zustufe, ob die Festnahme Friedbergs jetzt oder morgen erfolgt, muß zurücktreten, wenn es sich darum handelt, dem deutschen Volk zu dienen, beweist den hohen Grad seiner Unverlegenheit. Er hatte in der Friedberg-Sache seine Ehre zu verteidigen, und zwar die Ehre des Reichs und die Ehre der Beamten. Die beurlaubten Beamten und Werte, die zurückgegeben werden müssen, die eigenartige Depesche an den verdrängten Friedberg. Dies war er der Sache nicht gewand. Die Wiedertrag Maßnahmen gegen ihn, die ihm nicht gefallen, und daher sein Verhalten und sein Mandat abgeben. Kriminalkommissar Müller ist auf sein Mandat abgeben sehr sorgfältig beachtet worden. In seine Stelle ist der Kriminalkommissar Fischer getreten, der die von Herrn Müller beurlaubten Beamten nach dem Polizeipräsidium schicken soll. Rechtsanwalt Caro wurde Montag auf freien Fuß gesetzt.

(Zu Tunnel entleert) Im Ausgange eines Tunnels zwischen Döhlen und Spitzschlag entleert, wie aus Nachrichten telegraphiert wird, infolge Verhängens die Luftschloße des Expresszuges, der um 6 Uhr 3 Minuten von Köln abgegangen war, die Lokomotive, fuhr noch 400 Meter neben den Schienen weiter und zerstörte deren Schrauben und Lagers. Dank der Geschicklichkeit des Maschinenführers, der sofort Gegenmaßnahme gab, kam der Zug, der sonst gewißlos an den Waggons des Zuges getrieben wäre, zum Stehen, so daß die Personen nicht mit dem Entweichen davon kamen. (Ein Brauch in einem Juwelierladen) In Oberfeld drangen Diebe während der Nacht in das Juweliergeschäft von Otto Glas ein und stahlen 300 goldene Herren- und Damenringe, sowie eine große Zahl goldener und silberner Uhren, Armbänder und Brillen. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

(Er brüht) In der Brauerei Peter in Wilschaffenburg wurde ein 20-jähriger Brauereiarbeiter, der beim Essen auf dem Dampfessel gesessen hatte, durch das Vorstoßen des Geschichtsbildes von dem austretenden Dampf zu Tode gebracht.

(Kesselfloß) Man man aus München meldet, sind in der nachts im Raum von München ein Feuer ausgebrochen bei einer Kesselfloß, die durch das Vorstoßen eines Sicherungs hervorgerufen wurde, ein Motor aus dem Kesselfloß geteilt und ein Schloß tödlich verletzt worden.

(Zu Schneesium überfahren) Auf der Strecke von Göttingen nach Hildesheim wurden, wie der „Welt

aus dem Kleingebirge" meldet, am Montag vormittag bei bestem Schneemass zwei Etredenarbeiter überfahren und sofort getötet.

(Ein fünfjähriges Schreibelein als Empfänger) Ein fünfjähriger Schreiber in Polen hatte eine Anzahl vermalter Karte in einem Schreiben aufgeschoben, größere Schlämmer vollig ab einzulegen, wenn sie nicht von einer Schär, die in Aufnahm und Abgabe schon "gebetet" habe, mit dem Namen der Familie geteilt werden wöken. Die Karte nahm den Briefen fest, als er auf der Hauptpost die Briefe abholen wollte; es stellte sich heraus, daß die ganze Bande nur aus dem Schreibelein bestand.

(Ein Verleumdungsband im Werte von einer Million Mark) In Berlin ist der Herrin Frau A. Bartenstein ein Verleumdungsband im Werte von einer Million Mark und eine Aibel gerandt, die gegen 20 000 Mk. kostete. Die Diener und Dienerinnen des gräflichen Hausstands sind sämtlich vernommen worden. Über der Verdacht richtet sich nur gegen die 26 Jahre alte geistliche Kammerfrau Frau Marie Steger geborene Weigelt. Es hatten sich fünf mehrere Zeugen gemeldet, die verdächtige Männer und eine Frauensperson schon seit mehreren Jahren hatten bemerkt und unter den betreffenden Parteien hatten leben sehen.

(Erfolgreiche Fußballspieler) Bei einem Fußballspiel um die Meisterschaft von Berlin, das in der ersten Halbzeit aus Brüche und aus Aufwender stattfand, kam es nach Schluß des Spieles, das die Berliner Mannschaft gewann, zu wilden Szenen. Die Antwerpener Spieler wurden mit einem Hagel von Steinen beworfen; besonders drei von ihnen wurden heftig angegriffen, und erlitten so schwere Verletzungen, daß ihr Zustand bedenklich ist. Erst im einzigen Mittel der Mannschaft kam manweiligt davon. Der Grund für dieses stürmische Verhalten der Berliner Publikum war, daß die heimliche Mannschaft bei ihrer letzten Niederlage in Antwerpen besiegt worden ist.

(Dynamitattentat aus verächtlicher Liebe) In den waldigen Südküste von Marburg unterliegt der Antwerpener Joseph Bauer ist eine Indochine mit der

27jährigen Sophie Schmidt ein Liebesverhältnis. In letzter Zeit glaubte das Mädchen zu bemerken, daß es von Konia vernachlässigt werde. Ihn sich deshalb an ihn zu richten, wird die Schmidt durch einen feindlichen Gehäusen. Sie mußte sich aus dem Sprengmitteldepot der Marburger Steinbrüche eine Dynamitpatrone zu verschaffen und legte diese in den im Schlafzimmer ihres Geliebten befindlichen Ofen. Als nun Konia am Abend betingelzt war und das Zimmer zu Hemen begann, explodierte die Patrone. Der Ofen wurde in Flammen gesetzt, wobei Konia so schwere Verletzungen erlitt, daß er noch im Laufe der Nacht verstarb.

(Die Kohlen für die Wiederherstellung der Kathedrale in Mex) In Mex ist nach einer vom Dombaumeister Schütz ausgegebenen Rechnung etwa zwei Millionen Mark betragen. Auf dem Ober lo für den Kaiser auf dessen Wunsch ein Stück zur Aufstellung kommen.

(Drei Anarchisten verhaftet) Im Frankfurter Hauptbahnhof verhaftete die Kriminalpolizei drei Anarchisten, darunter den bekannten Anarchisten Buch. In der Nacht zum Sonntag traten Arbeiter, die auf dem Wittenberger Bahngelände mit dem Reinigen von Borstbügeln beschäftigt waren, in einem Streit bittere Klasse einen aufrecht stehenden Mann tot vor. Der betretende Zug war von Kaulsdorf abgegangen und um 1.20 nachts in Wittenberg eingetroffen; dann wurde er in den Schuppen der Westmeierei zur Reinigung zurückgeführt. Die Leiche des etwa 30jährigen Mannes, der dem holländischen Mittelstande anzugehört ist, wie in der rechten Schläfe eine Schußwunde auf, die offenbar von einem Revolver herkam und den Tod herbeiführte. Über die Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um Selbstmord.

(Verhaftung für falsches Geld) In Charlottenburg ist von der Polizei eine ansehliche von russischen Verhöhrern getriebene Kasse, in der die "Kampfmittel" in Gestalt von falschen Rubelnoten hergestellt werden, enttarnt worden. Man fand eine Maschine und Rollen, sowie Platten zur Herstellung von 50- und 100-Rubelnoten. Es sind bisher drei Verhaftungen erfolgt und zwar die eines Restaurantbesizers in der Zaurroggenstraße, in dessen Kammern sich die falschgeldherstellung befand, sowie eines Schloßers und eines Arbeiters. Man nimmt an, daß die Angelegenheit mit der Entdeckung des Kupferlegens für falsches Geld in der Penitentiäre in Berlin in Zusammenhang steht.

(Aber die bereits erwähnten Verhaftungen der Marienten in Argentinien und Bagdad) durch einen Tsakan liegt ein Bericht des Justizkommissars in Japan vor. Dieser hat mit dem "Kondo" die Insel Japan belästigt. Ein großer Teil der Kolonialisten ist gewiß vernichtet, besonders im Süden und Norden. Die Fliegung an der Küste hat weniger gelitten; indessen behart es auch dort mehrere Jahre, die wieder nennenswerte Ernten zu erwarten sind. Menschenleben sind, wie schon berichtet, nicht verloren gegangen. Ein von Japan kommender Schoner brachte die sämtlichen Fliegungsarbeiter von Argentinien und Bagdad. Da die beiden Inseln verpackt sind, werden amtliche Fonds zur Beilegung der Schäden nicht in Anspruch genommen werden.

(Dampfer gesunken) Aus Portland wird berichtet: Der amerikanische Dampfer "Emily Reed" ist in der Nacht zum 16. er gesunken. Beim Mann der Besatzung ertrunken, jedoch konnten gerettet werden.

(Sardinen über See) In Danneburg bei Danneburg sah ein Knabe beim Spielen, daß sich ein Mädchen ein Auge (Glasauge) herausnehmen konnte. Er glaubte daselbe zu können und machte sich mit Gewalt daran, es auszuwickeln. Dabei wurde das eine Auge so heftig beschädigt, daß es die Schicht verlor. Treppen hoch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, ist das Kind nunmehr auf beiden Augen erblindet.

(Unfall zur See) Dem Verlassen des Hafens von Portsmouth erhielt der Torpedobootsjäger "Lightning" durch einen Zusammenstoß mit einer Boje ein Loch in der Seite und begann zu sinken. Durch vorläufige Verhaftung des Lecks aber wurde das Schiff gerettet und ins Land gebracht.

Anzeigen.

Die Meier Zell übernahm die Verwaltung des Publikums gegenüber keine Verantwortung.
Friederike Beise
geb. Meyer hier.
Merseburg, im Februar 1908.
Die Beerdigung erfolgt am 20. d. M. nachmittags 2 Uhr von der Westsackersche Straße aus.
Ewige Kranzgebenden werden erbeten im Hause Deigraube 13

Dank.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines teuren Entschlafenen, des Rentiers **Franz Hoffmann** lagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.
Wilgen, den 17. Februar 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 19. d. M., vormittags 10 Uhr,
versteigere ich im "Casino" hier bestimmt **1500 Zigaretten.**
Merseburg, den 18. Februar 1908.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 19. d. M., vormittags 10 Uhr,
versteigere ich im "Casino" hier **60 fl. Wein (Christenheimer).**
Merseburg, den 18. Februar 1908.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 20. Febr. 1908, vormittags 10 1/2 Uhr,
versteigere ich in Zäusen
I vollständige Speisezimmer-einrichtung, bestehend aus Büffet, I grossen Auszugstisch, I 2 Stühlen mit Lederbezug, I Serviertisch, I Truhe und I Kronleuchter, ferner: I grossen Stegtisch, I gr. Kleiderschrank, I Wanduhr (Freischwinger), I Salontisch und I Tuchgarnitur.
Versammlungsort: Metzger Gasthof in Zäusen.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Reisenreisekarte 11 ist die 1. Etage zu vermieten und am 1. April 1908 zu beziehen. Preis 550 Mk. Näheres im Kontor des Verkaufsbüros, Markt 10, dort.
Wohnung zum 1. März bzw. 1. April gesucht. Offerten mit Preisangaben unter F M in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Nordsee-Fisch-Halle

Entenplan 9. Merseburg. Telefon 333.
Große Sendung
frische grüne Heringe
eingetroffen.
Feiner empfehle:
Bratheringe 8 Liter 2,30 Mk.
Lubeca Wasserlani, weissebrennte Marke.
Rollmops 4 Liter 1,80 Mk.

Sardinen 8 Pfd.-Fah 1,55 Mk.
Bücklinge Kiste 90 Pfg.
F. Carl Siebert.

KONIGSTUHL

vorteilhafteste Bezugsquelle in unüber-troffenen Qualitäten und Packungen.
ff. Stangen-Chargel 2 Pfd.-Dose v. 1,20 Pf. an ff. junge Geben 2 Pfd.-Dose v. 88 Pf. an ff. Schnitt-Chargel 2 Pfd.-Dose v. 60 Pf. an ff. junge Vögelchen 2 Pfd.-Dose v. 28 Pf. an ff. gem. Gemüse 2 Pfd.-Dose v. 70 Pf. an ff. junge Karotten 2 Pfd.-Dose v. 30 Pf. an
Feiner Rosenkohl, Blumenkohl, Spinat, diverse Pilze sowie rheinische und Meyer Kompott-Früchte
in nur erstklassigen Qualitäten zu billigen Preisen. Bitte Preisliste einzufordern
Paul Näther Nchfl.,
Telephon 343. Markt 9.

Southern Pacific Co.

Durch-Frachten und Durch-Konnossemente
via New York,
Galveston und/oder New-Orleans
nach Denver, Salt Lake City, Kansas City, St. Joseph, Omaha etc.; nach San Antonio, Austin Houston, Eagle Pass, El Paso, Laredo, Texas, Monterey, Saltillo, San Luis Potosi, Mexico City, Guaymas, Mazatlan, sowie nach anderen Plätzen in
Texas und Mexico
nach Bluefields, Greytown, Cape Gracias, Nicaragua,
Californien,
Honolulu und Japan
erteilt und zeichnet zu den vorteilhaftesten Bedingungen
RUD. FALCK, Hamburg,
Amerika-Haus, Ferdinandstr. 25/27.
Filialen in Antwerpen, Paris, Liverpool und London. **Ausgabe von Eisenbahnbillets** nach obigen Plätzen, sowie via New York und San Francisco nach Japan, China und Manila mit Dampfern der Pacific Mail S. S. Co. und der Toyo Kisen Kaisha S. S. Co.

Das Parterre-Logis Karlsruher 18, Karl- und Seifenstr. 18, wird durch Verlegung des Herrn Postinspektors Nale am 1. 4. frei und ist von dieser Zeit ab zu vermieten. Näheres Entenplan 9.
5000 Mark auf Landgutshof mit zu melden bei **Gustav Peuschel**, Landstättlerstr. 16

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 19. Februar er., vormittags 11 Uhr,
versteigere ich in der "Goldenen Kugel" hier verschiedene Ladenmöbel, mehrere Fässer Syrup, Honig, Zucker und Konfitüren.
Merseburg, am 18. Februar 1908.
Grosse, Gerichtsvollzieher.

Brennholz-Auktion.
Sonabend den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr,
sollen im hiesigen Holzgarten **50 Haufen Reis- und Scheitholz** meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Besseres freundlich möbliertes Zimmer ist per sofort zu vermieten Markt 22.
Möbliertes Zimmer mit Schlafzimmer zum 1. März gesucht. Off. unter 17 F an die Exped. d. Bl.
2 freundliche Schlafstellen offen **Beise Bauer 21, 2 Fr.**

Laden
zu vermieten. **J. Knoch, Markt 7.**
15000 Mark auf seine Unterhypothek zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter "Uder" a d. Exped. d. Bl.
Eine Damenmaske ist zu verkaufen **Freudstr. 17 J.**
Mehrere Herren- u. Damenmasken sind billig zu verkaufen **Hofmarkt 23, vis à vis der 2. Bürgerstraße.**
Waschtisch mit Marmorplatte gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten erbitte unter "Waschtisch" an die Exped. d. Bl.
Reisekorb (groß) zu kaufen gesucht. Offerten sub B an die Exped. d. Bl.

Jeden Posten alte Feldtauben kauft zu den höchsten Preisen **E. Riemer jun., Halle a. S.,** Bl. Nr. Markt 18.
Bin auch jeden Mittwoch im Casino "zum roten Hirsch" in Merseburg.
Nach dem Stande der Wissenschaft!
Hr. Dr. Euklebs Zeitschriftensammlung des besten Mittel bei allen Hautauschüngen, als Flechten, Fünfen, Mittelstern und Sonnenbrand. Dasselbe besteht aus stäubigen Gerben einen erquickend rohen Leini, gibt den Säuren ein vornehmtes Aussehen. 50 Pf. Dr. Euklebs Zeitschriftensammlung ist nur in der Central-Druckerei von **Rich. Kopper** zu haben.

**Brennabor- und Kähler's
Kinder- und Sportwagen.**
Sportwagen von Nr. 525
an, Kinderwagen in Höhe
von Nr. 18— an, kleine
Kastenwagen in blau, braun,
rotbraun und moosfarbig, mit
Korkgelenk von Nr. 88— an.
Anerkannt besten Fabrikate.
Mittelen zur größten Zufriedenheit
im Gebrauch.
Auswahl und Preise nicht zu
überbieten.
**Spieldwarenhäuser
Wilhelm Köhler,**
11. Alterstraße.

**Gras-, Gemüse-
u. Blumenpflanzen**
aus der Kasse und Handeltreiberei von
J. G. Schmidt, Geschäft, Hofmeister Str. 10,
des Kaisers und Königs.
Carl Elkner,
Markt 22

Wastrindfleisch
a Pf. 60 und 65 Pf.
empfehlen fortwähend
L. Nürnberger.

Geschälte Apfelsinen
empfehlen
Walther Bergmann,
Groß-Kaffee-Röster 4, Gottshardstraße 19
Mittwoch abend und Donnerstag früh
frische Rindskaldauen
R. Wismann, Fleischermeister.

Drehrollen
neuer Konstruktion empfiehlt billig
Magerstedt Nachf. H. A. Nische
Merseburg, Groß-Graberstr. 14. Zu Preisst. gr.
und franco.
Frisch eingetroffen:
Frische englische Natives - Austern,
Pariser Kopf-Salat, junge Enten,
Kapaunen, Koularden, Perlhühner
und Puterhennen, hochfeine engl.
Matjes-Heringe,
gut trockene Malta-Kartoffeln und
frischen russischen Salat
empfehlen
C. Louis Zimmermann

Honig,
garantirt reines Naturprodukt aus eigener
Anzucht, das Pfund 1 Mk., empfiehlt
Heinrich Zagler, Merseburg, Markt 13 I

Bäckerlehrling
gegen Lohn für meine Bäckerei und Konditorei
Ostern gesucht.
Th. Dreitschen, Halle a. S.,
Bismarckstraße 108.

Ein Barbierlehrling
wird sofort oder Ostern gesucht.
G. Schneider, Bismarckstr.

Konditorlehrling
findet in groß. Konditorei thät. Lehr-
stelle. Offerten unter S 6279 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Halle a. S.

Buchbinderlehrling
für Ostern gesucht.
Otto Baum, Buchbindermeister,
Burgstraße 7.

Einen Bäckerlehrling
sucht zu Ostern
G. Klappenbach, Lindenstraße 3.

Einen Klempnerlehrling
sucht zu Ostern
J. H. Elbe sen., Schmalstraße 20.

Einen Lehrling
sucht Ostern
Schmidt, Schmiedemeister,
Merseburg, Neumarkt 43

Einen Lehrling
sucht für Ostern
Richard Berthold, Buchbindermeister,
Weißensels a. S., Lindenstraße 37.

An unsere Parteigenossen!

Selten befand sich wohl die liberale Partei engeren Aufgaben gegenüber als jetzt National und patriotisch gefasst, wie nur irgend ein Teil des deutschen Volkes, haben wir es mit Freunden begrüßt, als sich unsere Vertreter dem vom Fürsten Bismarck begründeten parlamentarischen Bunde anschlossen. Aber eben weil wir auf nationalem Boden stehen, wollen wir nicht auf eine geübliche Zukunft des Vaterlandes verzichten, sondern nach wie vor eine zeitgemäße und gesunde Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse anstreben.

Zu unsern wichtigsten Forderungen gehört die Be-
seitigung des veralteten, gänzlich unanglichen preussischen
Wahlrechts oder doch zum mindesten seine Verbesserung durch Einführung der
geheimen Abstimmung bei Übernahme einer richtigeren Einteilung der Wahl-
kreise. Der Reichskanzler und Ministerpräsident hat indes einen entsprechenden Antrag am
10. Januar rundweg abgelehnt, ohne die ihm sonst geläufigen verbindlichen Worte zu ge-
brauchen und ohne irgend welche Aussicht auf einen späteren, günstigeren Zeitpunkt zu eröffnen.
Damit ist der Bund völlig wertlos für uns geworden, ja wir sehen uns
sogar gedrängt, über ihn hinwegzugehen und gegen die herrschende politische Richtung
den freiwilligen Handlanger der konservativen Parteien zu sein? Nimmermehr!
Wir müssen den Gebührenden aufrechnen, der uns so kräftig vor die Füße geworfen worden
ist, und zeigen, daß der alte Geist im Liberalismus noch fortlebt.

Zu einem Kampfe aber bedarf es der Entfaltung aller vorhandenen
Kräfte, des einmütigen Ringens um den begehrten Sieg. Deshalb bitten
wir die unsern Verein noch fernstehenden liberalen Männer in Stadt und
Land, sich ohne Verzug uns anzuschließen und unsere Reihen zu stärken für
den kommenden Streit. Würden wir unendlich und schwach sein in der Gefahr, so ver-
bleiben wir mit Recht die Minderzahl, von der wir am 10. Januar eine Probe erhalten.

Insbesondere wenden wir uns mit jener Bitte an die wahlberechtigten
liberale Jugend, denn der Jugend gehört die Zukunft, und die Jugend ist
darum in besonderem Maße an ihr zu arbeiten verpflichtet. Möchte sie sich in möglichst
großer Zahl bei uns einfinden, in weit größerer, als wir sie leider bisher zu sehen gewohnt
waren. Wir werden sie in unserer Mitte herzlich willkommen heißen, als
einen neuen Stamm von Verehrern einer guten und gerechten Sache, auf
welcher die Hoffnung des Vaterlandes beruht.

Merseburg, den 24. Januar 1908.
Der Vorstand des liberalen Wahlvereins.
Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden in jeder Parteiver-
sammlung gern entgegengenommen; ebenso ist unser Schriftführer, Herr Redakteur **Franz Rössner**
in Merseburg, Delgrabe 9, jederzeit bereit, schriftliche und mündliche Anmeldungen entgegen-
zunehmen.

Einladung zur General-Versammlung.

Die ordentliche General-Versammlung des
Vorschuss-Vereins zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
findet

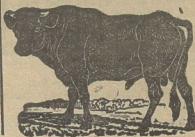
Sonntag den 23. Februar 1908,
nachmittags 3 Uhr,

im Saale der „Reichskrone“ hier selbst statt.
Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebens eingeladen
Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1907 und Genehmigung der Bilanz.
2. Beschluß über Verteilung des Reingewinnes, Erteilung der Entlastung.
3. Bewilligung der Kosten für den in diesem Jahre hier stattfindenden Verbandstag.
4. Beschlußfassung über den schriftlichen Bericht des Verbandsrevisors.
5. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Ersatzwahl für die freiwillig ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Herren B. Berge und A. Gendel für den Rest ihrer Wahlperiode.
7. Wahl der Abschätzungskommission.
8. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Eisenburg und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Leipzig.
Etwaige Anträge sind bis zum 18. d. M. beim Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 7. Februar 1908.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Richter, Vorsitzender.



Bayrische Zugochsen
stehen zum Verkauf.
Albert Nitzschker,
Braunsdorf bei Groß-Sayna.

Nachtwächter

gesucht zum baldigen Eintritt.
Th. Groke.

Saubere geistige Mann (Swaab) für
täglich einige Stunden als
Badewärter

Sucht
für 1. April sucht erprobtes thätiges
Mädchen mit langjähriger Zeugnisse
selbstständige Stellung.
Offerten unter E B an die Exped. d. Bl. ab.

Ein Mädchen,
welches Ostern die Schule verläßt, sucht
leichten Dienst zu ertragen
Gottshardstraße 50.

Junges Mädchen
vom Lande, aus guter Familie, 16 Jahre alt,
sucht zum 1. April ledige Stelle in Merseburg.
Off. unt. M M 100 an die Exped. d. Bl. ab.

Züchtige Mädchen
und Frauen
werden zum Papierlorennen eingestellt.
Königsstraße.

Schneiderei.
Junges Mädchen als Anstülfe sofort ge-
sucht. Frau E. Friese, Neumarkt 64.

Zum 1. April ein
älteres Mädchen,
das im Kochen erfahren und die Hausarbeit
gründlich versteht, gesucht. Wohnungen
Barthstraße 33 I.

Eine alleinstehende Dame in Halle sucht
zum 1. April ein
älteres zuverlässiges Mädchen.
Zu erfragen in Merseburg, Varienstr. 1 I.

Gesucht wird zum 1. April ein
sauberes jüngeres Mädchen,
welches schon gedient hat. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Suche zum 1. April ein wundes fleißiges
Zweitmädchen.
S. Heilmann, Buntpapierfabrik.

Ein älteres Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht.
Zammstraße 4, part.

Ein älteres Mädchen
für Küche und Haus zum 1. April gesucht.
Frau E. Meister, Gottshardstraße 16.

Ein im Haushalt erprobtes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren zum 1. 4. 08 gesucht.
Zu erfragen **Fischerstraße 22, II. links.**

Zum 1. April ein
Mädchen
gesucht, welches etwas Erfahrung im Kochen
hat und sich darin vervollkommen will.
Frau v. Brandenstein, Oberaltenburg 1.

Mädchen,
welches Ostern die Schule verläßt, sucht Haus
gesucht außerdem von Frankeisen. Zu erfragen bei
Kaufmann **Hantke, Frankeisen.**

Ein älteres Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht für Küche- und
Hausarbeit zum 1. April
Frau **Luise Hahn, Zehstraße 1 I.**

Fleißiges christliches Mädchen
per 1. April gesucht.
Vindstraße 19, im Laden.

Jüngeres Dienstmädchen
zum 1. April gesucht **Karlstr 33, I. Etg.**

Erfahrenes Mädchen
mit guten Zeugnissen für Küche und Haus
zum 1. April gesucht.
Wilsdorfstraße 2, part.

Beß. Kinderädchen
(Älteres) zu 13/4jähr. Kinde sofort gesucht.
Offerten unter S 6279 an **Haasenstein
& Vogler, A. G., Halle a. S.**

Ein älteres thätiges
Dienstmädchen
sucht
Frau **Martha Kupper,**
Markt 17.

Suche älteres Mädchen oder Frau als
Aufwartung
Oberburgstr. 3.

Eine Uhr
vom Herber bis Neumarkt 17 verloren. Die
Herren, welche die Uhr gefunden haben, werden
gebeten, dieselbe **Neumarkt 17** abzugeben.

Hierzu eine Beilage.

Die Führungssattelle für Militärpflichtige. Die Polizeibehörden, welche Zeugnisse über die fällige Führung der Militärpflichtigen auszustellen haben, nehmen hiesigen in solche Zeugnisse auch die geringfügigsten Polizeistrafen auf. In anderen Fällen werden nur die nach der Verbuchung des Bundesrats, betreffend die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mitteilung der Strafurteile, in den Strafregistern geführten Strafen angegeben. Durch einen Rundbrief des Ministers des Innern werden die nachgeordneten Polizeibehörden angewiesen, Polizeistrafen, abgesehen von den in den Strafregistern verzeichneten, in die Führungzeugnisse nicht aufzunehmen.

Anzeigespflicht des Mieters. Nach § 545 B. G. B. hat der Mieter dem Vermieter unverzüglich Anzeige zu machen, wenn sich im Laufe der Mietzeit ein Mangel der gemieteten Sache zeigt oder eine Vorkerkung zu ihrem Schutze gegen eine nicht vorhergesehene Gefahr erforderlich wird, oder ein Dritter sich ein Recht an der Sache anmaßt. Unterlassung macht schadenersatzpflichtig. — Der Mieter hat im Interesse des Vermieters die Pflicht der Obhut bezüglich der Mietsache. Hierbei ist es unerheblich, ob er den Gebrauch allein hat oder mit anderen Mietern teilt. Räume, die der gemeinsamen Benutzung der Hausbewohner dienen, wie Treppen und Vestibule, gelten als mitvermietet; auf sie erstreckt sich Leistungspflicht des Vermieters wie die Obhutspflicht des Mieters. Das der Vermieter in der Lage ist, diese Räume jederzeit zu betreten, befähigt die Obhut und Angelegenheit des Mieters nicht, da trotzdem der Vermieter auch bei Abwesenheit der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt (§ 276 B. G. B.) den Mangel, die Gefahr oder die Rechtsanmaßung nicht immer zu erkennen braucht.

Von einer allgemeinen Wiedereinführung der Rückfahrkarten mit vierstägiger Gültigkeit sollte in der letzten Sitzung des sächsischen Eisenbahnrats Mitteilung gemacht worden sein. Das wird jetzt amtlich für unrichtig erklärt und dagegen bemerkt, es handle sich lediglich um die Einführung von sogenannten „Doppelkarten“ für verkehrreiche Verbindungen hauptsächlich im Nah- und Nachbarverkehr, wie sie bei verschiedenen deutschen Eisenbahn-Verwaltungen schon im Gebrauch sind und denen ebenso wie zukünftig auch den einfachen Fahrkarten ganz allgemein eine viertägige Gültigkeit beigemessen werden soll. Von den früheren Rückfahrkarten unterscheiden sich die Doppelkarten ganz wesentlich dadurch, daß sie nicht mit einer Preisermäßigung verbunden sind. Auch werden sie voraussichtlich aus zwei Teilen bestehen, von denen der eine Teil nach Benützung der Hinfahrt abgerechnet wird, während der andere Teil für die Rückreise in den Händen des Reisenden verbleibt. — Außerdem wird auch noch bemerkt, daß im sächsischen Eisenbahnrat von einer Aufhebung der Fahrkartensteuer geredet worden sei.

Der Bildhauer Herr P. Juchoff in Schöpfung hat einen höchst ehrenvollen Auftrag erhalten. In Konkurrenz mit Berliner Künstlern erhielt er von den sächsischen Behörden in Schönbrunn a. G. den Auftrag, einen monumentalen Marktbrunnen auszuführen, der mit vier großen Figuren geschmückt ist. Die Aufstellung des Brunnenwerks, mit dem Herr Juchoff ein erneutes Zeugnis seines Könnens ablegt, erfolgt noch in diesem Sommer.

Montagabend fand die Aufnahmeprüfung in das hiesige königliche Seminar ihren Abschluß. Von den 30 Kandidaten, die in die Prüfung eintraten, bestanden 28. Den Vorkurs führte Herr Geh. Provinzial-Schulrat Frieße aus Magdeburg.

Ein Wäschestiefelraub wurde von einem bisher unbekanntem Manne in einem Hause der Poststraße vor einigen Tagen ausgeführt. Von der auf dem Boden zum Trocknen ausgehängten Wäsche eignete sich der Dieb einige Duzend Taschentücher, mehrere Oberhemden und wolleues Unterzeug an und verschwand mit seinem Raube. Die Ermittlungen nach dem frechen Diebstahl waren bisher ohne Erfolg.

Ein herrlicher Regenbogen konnte am Dienstag vormittag in nördlicher Richtung beobachtet werden. Das Nauschauspiel dürfte in der jetzigen Winterzeit jedenfalls ein seltenes sein.

Einen Selbstmordversuch unternahm kürzlich aus bisher unbekanntem Grund das Dienstmädchen H. von hier, das bei einem Fleischermeister in Diensten stand. Das Mädchen trug eine geringe Menge Schwefelsäure, so daß die Folgen nicht die erwarteten waren. Ärztliche Hilfe wurde sofort herbeigeholt und nach Vornahme von Gegenmaßnahmen konnte die H. in die elterliche Wohnung gebracht werden. Der Zustand des Mädchens ist nicht gefährlich.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Gefährt und einem Radfahrer kam es am Dienstag vormittag in der Nähe des Eisenbahnüberganges an der Halleschenstraße. Der Radfahrer erlitt durch den Sturz einige Verletzungen und das Rad mehrere Beschädigungen. Die Schuld dürfte dem Radfahrer

beizumessen sein, der dem entgegenkommenden Gefährt falsch ausgehoben sein soll.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 17. Februar 1908.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Baage macht dieser folgende Mitteilungen: a) Die Wahl des Stadtrats Dr. Haade zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Merseburg auf die gefällige Annahme von sechs Jahren ist bestätigt worden. b) Die Geschäftsbeteiligung der Magistrats-Mitglieder liegt zur Kenntnisnahme der Versammlung aus. c) Der Oberbürgermeister von Magdeburg teilt mit, daß die Jahresbeiträge für das Beamten-Erholungsheim „Gullungewiese“ von der dortigen Stadtkasse eingezogen werden. d) Auf Vorschlag der Wahlkommission wird die Krankenhaus-Neubau-Kommission wie folgt ergänzt: An Stelle des verstorbenen Stadtv. Gaudig und der ausgeschiedenen Stadtv. Gierl und Bieler werden die Stadtv. Scholz, Sellmann und Eichardt gewählt. Hierauf tritt die Versammlung in die Erlebung der Tagesordnung ein.

1. Erlass eines neuen Ortsstatuts für die bauliche Erweiterung der Stadt und den Anbau an neuen Straßen. Berichterstatter Stadtv. Kräger. Die eingesetzte Kommission hat sich mit dem neuen Ortsstatut, nachdem in einer Vorberatung eine nochmalige Kommissionsberatung beschlossen wurde, erneut beschäftigt und einige Änderungen in dem Entwurf vorgenommen. Danach dürfen Gebäude in Straßen, welche noch nicht für den Verkehr freigegeben und für den Anbau bereitgestellt sind, nicht errichtet werden. Ausnahmen können vom Magistrat gestattet werden. Bei der Anlegung neuer oder verlängerter Straßen und bei dem Anbau an schon vorhandenen, bisher ungebauten Straßen und Straßenteilen sind die angrenzenden Eigentümer verpflichtet, den zur Straße einfallenden Grund und Boden bis zur Straßenmitte der Stadtgemeinde unentgeltlich schulden- und lastenfrei zu übereignen und aufzulassen oder falls die Stadtgemeinde das Straßengelände erwirbt oder bereits erworben hat, dieser den dafür gezahlten Kaufpreis im vorgedachten Umfange zu erhalten. Die Kosten der Freilegung, Herstellung des Straßenplanums, des Pflasters der Straße und der Bürgersteige, der Kanalisation und der Beleuchtungs- vorrichtungen werden auf 8 Mk. (früher 3,50 Mk.) pro Quadratmeter festgesetzt. Bei Erdgründstücken wird es dem Ermessen des Magistrats anheimgefallen, den Beitrag zu ermäßigen, so daß von Anlieger nur für die längste Straßenstraße der Beitrag zu leisten ist. Das Ortsstatut tritt sofort am Tage der Veröffentlichung in Kraft. Der Berichterstatter bemerkt, daß die Kommission dem Antrage, die Beitragskosten auf 6 Mk. pro Quadratmeter festzusetzen, nicht stattgegeben habe, und zwar unter Berücksichtigung der hohen Kosten für Straßenpflasterung, Entwässerung und Beleuchtung. Zum Vergleich führt Redner noch an, daß in anderen Städten die Anlieger sämtliche Kosten zu tragen haben. Er empfiehlt die Annahme des Ortsstatuts. Stadtv. Bollrath ist mit den Festsetzungen des Ortsstatuts im allgemeinen einverstanden. Für die Bauausführenden hat es allerdings eine ziemliche Erhöhung der Baukosten im Gefolge, aber die bittere Mißsehung eben geschluckt werden. Andere Gewerbe, wie die Garküche, sind schon seit Jahren mit derartigen Mehrbelastungen bedacht worden.

Auch werden die Bauausführenden keine sonderlichen finanziellen Nachteile haben, da die Mehrkosten auf die Mieter abgibt und die Grundstücke im Werte steigen werden. Redner beantragt dann, die Beiträge auch von denjenigen Anliegern zu erheben, die keine Wohngebäude in der neuen Straße errichten und das Ortsstatut dahin abzuändern. Bürgermeister K o b e bittet diesen Vorschlag nicht stattzugeben, da nach dem Gesetz nur Anliegerbeiträge erhoben werden dürfen, wenn Wohngebäude errichtet werden. Fabriken können auf anderen Wegen zu den Straßenausbaukosten herangezogen werden. Stadtv. Bollrath bemerkt hierzu, daß auch von einem Scheinbesitzer Anliegerbeiträge erhoben worden sind. Stadtv. Scholz läßt diese Frage dahin auf, daß nach dem Gesetz nur von Gebäuden, also nicht nur Wohngebäuden, die Rede ist; auch in dem Ortsstatut steht nur das Wort Gebäude. Bürgermeister K o b e stellt seine Ausführungen dahin richtig.

Den Sprung von 3,50 Mk. auf 8 Mk. pro Quadratmeter hält Stadtv. Richter für zu groß und schlägt vor, den Beitrag auf 6 Mk. festzusetzen. Gegen die Anbauer von historischen Straßen, die zu den Beiträgen nicht herangezogen werden können, ist dieser Beitrag immer noch hoch genug. Später kann dann der Beitrag auch weiter erhöht werden. Für die Vorlage tritt nochmals Stadtv. Kräger ein; er bittet den Beitrag von 8 Mk. pro Quadratmeter fest zuhalten. Stadtv. Eichardt unterstützt ebenfalls den Antrag. Lange genug ist Nachsicht gegen die Bauausführenden auf Kosten der Allgemeinheit geübt worden. Die Erhöhung ist durchaus gerechtfertigt. Stadtv. Schmidt beantragt, die gezahlten Anliegerbeiträge zu

gunsten des Bauausführenden so lange zu verzinsen, bis die Straße auch wirklich gepflastert ist. Gegen diesen Antrag spricht Stadtv. Eichardt, da hierdurch die Geschäfte der Kammereikasse bedeutend vermehrt werden. Außerdem ist der Beitrag nicht allein für das Pflaster, sondern auch für Planierungsarbeiten, Kanalisation, Wasserleitung und Gasbeleuchtung aufzubringen. Schon durch diese Arbeiten wird der Beitrag aufgebracht. Nachdem Stadtv. Schmidt nochmals seinen Antrag begründet und hervorgehoben, daß die Anbauer sonst in Bezug auf das Straßenpflaster verschiedene behandelt werden können, bemerkt Stadtv. Grempler ebenfalls, daß mit den Anliegerbeiträgen die wirklichen Pflasterkosten noch lange nicht gedeckt werden. Die Kanalisation, Wasser- und Gasleitung erfordern sofort erhebliche Kosten und diese Einrichtungen werden doch stets sofort hergestellt. Auch Bürgermeister K o b e erklärt sich entschieden gegen den Antrag Schmidt und rüchert die Ausführungen der Stadtv. Eichardt und Grempler vollständig bei. Gegenüber den Leistungen der Anlieger in anderen Städten ist der Beitrag von 8 Mk. hier nur ein sehr geringer. Die Ungleichheiten in der Pflasterung lassen sich nach den gegebenen Verhältnissen nicht zu vermeiden. Bürgermeister K o b e bemerkt noch, daß den Wünschen der Anlieger nach Möglichkeit entgegengekommen wird und in neuen Straßen, wie bereits gebauht, Bürgersteige angelegt und Kanalisation, Gas- und Wasserleitung eingerichtet werden. Die Erhöhung von 3,50 Mk. auf 8 Mk. bezeichnet Stadtv. Scholz als sehr möglich und erstickt, den Antrag Schmidt betr. der Verzinsung der Anliegerbeiträge abzulehnen, da von den Anliegern nur etwas erstet wird, was bereits von der Stadt auswendig worden ist. Wer nicht an die neuen Straßen infolge der erhöhten Anliegerbeiträge bauen will, läßt es eben bleiben; die Stadt hat absolut kein Interesse daran, das wilde Bauen noch zu fördern. Wer bauen will ohne Anliegerbeiträge zu zahlen, der möge an historische Straßen oder in der Stadt bauen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Schmidt abgelehnt. Stadtv. Bollrath zieht seinen Antrag zurück, da seine Wünsche bereits berücksichtigt sind. Die Magistratsvorlage wird darauf mit großer Mehrheit angenommen.

2. Erlass einer Gebührenordnung für die Genehmigung und Beaufsichtigung baulicher Herstellungen. Berichterstatter Stadtv. Eichardt. Die gleiche Kommission wie zu Punkt 1 hat sich auch mit der Gebührenordnung beschäftigt. Nach dem Kommunal-Abgaben-Gesetz ist die Stadt zur Erhebung von Gebühren für die Beaufsichtigung baulicher Herstellungen berechtigt; allerdings ist von dieser Befugnis hier seit 15 Jahren kein Gebrauch gemacht worden. In anderen Städten ist eine solche Gebührenordnung schon längst in Kraft und zwar sind nach den eingeholten Gutachten die Gebühren auf Grund der Raumfläche oder des Rauminhalts festgesetzt worden. Der Minister empfiehlt die Zugrundelegung des Rauminhaltes bei Festsetzung der Gebühren und hierfür hat sich auch der Magistrat erklärt. In den eingeholten Gutachten anderer Städte schwanken die Gebühren für 100 cbm Rauminhalt von 65 Pfennigen bis zu 10 Mk. Der Magistrat schlägt die Festlegung folgender Gebührensätze vor: Für ein Wohnhaus pro 100 cbm 1 Mk., mindestens aber 3 Mk. Gebühr, Gebäude für landwirtschaftliche oder gewerbliche Zwecke die Hälfte und für Grundstücke mit Wohnhaus und gewerblichen Anlagen gesonderte Berechnung nach obigen Festsetzungen. Bei der Herstellung von Mauern, Schornsteinen usw. wird auf die Baumasse zurückgegriffen, ebenso bei Umbauten. Hierfür gelten folgende Sätze: Bei einem Werte von 50 bis 500 Mk. 1 Mk., von 500 bis 1000 Mk. 2 Mk., von 1000 bis 5000 Mk. 3 Mk., von 5000 bis 10000 Mk. 5 Mk. und über 10000 Mk. 10 Mk. Gebühr. Der Rauminhalt wird festgestellt von der Kellersohle oder dem Fußboden bis zum Hauptgesims nach Tiefe und Länge. Erker und Anbauten sind hierbei ausgeschlossen. Bei der Beantwärtung der Bauerklaubnis ist der Rauminhalt anzugeben. Einspruch gegen die Gebührensatzung des Stadtbauamtes kann beim Magistrat erhoben werden, während eine Berufung gegen letztere Entscheidung im Verwaltungsstreifenverfahren abhängig gemacht werden muß. Die Vorlage wird ohne Debatte von der Versammlung genehmigt.

3. Gedächtnis einer Beihilfe aus den Ueberflüssen der Sparkasse an den Vaterländischen Frauenverein. Berichterstatter Stadtv. Grempler. In einem Gesuche bittet der Vaterländische Frauenverein um Erhöhung der Beihilfe für die im Kinderheim untergebrachten Kinder hiesiger Einwohner. Die Armenverwaltung schlägt jetzt monatlich pro Kind 5 Mk., doch ist mit diesem Betrag in Anbetracht der herrschenden Teuerungsverhältnisse (Nahrung und Kleidung) nicht auszukommen. Der Magistrat und die Armenverwaltung haben das Gesuch abgelehnt, stellen aber anheim, dem Vaterländischen Frauenverein, wie früher, eine jährliche Beihilfe zu zahlen und zwar für 1907 200 Mk. und

Korrespondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich 6. Abholung u. a. Postgebühren 1.00 M., monatlich 50 Pf., u. a. Post 1.00 M.; bei Subskription durch den Postboten 1.00 M. (Postgebühren 50 Pf.)
Wochenliche Gratisbeilage: 4seit. illust. Sonntagsblatt mit 16-facher Modebeilage.
Wochenliche Gratisbeilage: 4seit. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Wochenliche Gratisbeilage: 4seit. illust. Sonntagsblatt mit 16-facher Modebeilage.
Wochenliche Gratisbeilage: 4seit. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für 10 Zeilen, 10 Tage, 1000 Exemplare 10 M., 500 Exemplare 5 M., 250 Exemplare 3 M., 100 Exemplare 1.50 M., 50 Exemplare 0.75 M., 25 Exemplare 0.40 M., 10 Exemplare 0.20 M., 5 Exemplare 0.10 M., 2 Exemplare 0.05 M., 1 Exemplar 0.02 M.

Nr. 42.

Mittwoch den 19. Februar 1908.

34. Jahrg.

Fürst Bülow und die innere Lage.

In der hochschätzlichen „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ ist die nachfolgende Berliner Note enthalten, deren Verfasser dem Reichskanzler Fürsten Bülow sehr nahe stehen dürfte:

„Auf eine Kanzlersuche hat sich die „Liberale Korrespondenz“ begeben; aber sie bringt nichts beim als ein Spiel unbegründeter Gerüchte mit zwei guten Namen, die sehr gegen den Willen ihrer Träger schon ein drittes dutzendmal zu Kombinationen über die Nachfolgerchaft für Fürst Bülow haben erhalten müssen. Es lag nicht der geringste Anlaß vor, alte Reputierungen wieder aufzufrischen. Man dient damit nur dem im Auslande bereits aufgenommenen Krisenklatsch. Dieser Klatsch kann durch einen wohlfeilen Hinweis auf Schwierigkeiten der inneren Lage nicht gerechtfertigt werden. Wer leugnet denn, daß solche Schwierigkeiten bestehen? Welcher Staatsmann an der Spitze eines anderen Landes hätte nicht ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen? Wer unsere deutschen Verhältnisse und ihre mutmaßliche Fortentwicklung nüchtern betrachtet, kann im Ernst nicht behaupten, daß gerade bei uns die Lage sich durch eine besondere Unklarheit auszeichne. Allerdings, die deutschen Verhältnisse sind recht vielgestaltig. Sie lassen sich nicht nach einer Parteifarbe behandeln, — nach keiner!

Das Kopfzerbrechen der „Liberale Korrespondenz“ über die Person des fünften Reichskanzlers ist für absehbare Zeit gegenstandslos. Aber olim meminisse iuvabit. Aber auch einmal der fünfte sein mag, nach liberalen Programmforderungen, überhaupt nach Vorschriften parlamentarischer Minderheiten wird er ebenso wenig die Geschäfte leiten können, wie der im Amt befindliche Reichskanzler. Ohne Kompromisse geht es nicht, und am nötigsten sind für eine gute Zukunft Kompromisse zwischen konservativen und liberalen Gedanken. Damit aber halten wir wieder bei der Blockpolitik. Von einem geduldeten Ausbarren in diesem Hinsicht haben die Anhänger eines vernünftigen Fortschritts mehr zu erwarten, als von achtzehnjährigen Gefährten, wie von dem desperaten Versuch, sich auf die Sozialdemokratie zu stützen als auf den militärischen Boden, durch dessen Verbrüderung der bürgerliche Liberalismus wie der Riese Andrus erstarren müsse.“

Die „Liberale Korrespondenz“ antwortet darauf wie folgt: Das Bülow-Dementi der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ ist von einer unerkennbar nervösen Stimmung eingegeben. Nervosität stellt sich aber bei Staatsmännern stets dann ein, wenn Erfolge fehlen. Wenn man im Reichskanzlerpalais seiner Sache ganz sicher wäre, dann brauchte man nicht „Krisengerüchte“ zu dementieren und sich mit einem Kanzlerwechsel zu beschäftigen, der von uns überhaupt garnicht einmal in eine nahe Zukunft gelegt wurde. Es wird doch wohl nicht ernsthaft gesehnt werden, daß die gegenwärtige trostlose, um nicht zu sagen verzweifelte innere Lage vaterländisch besorgten, einflussreichen Kreisen Veranlassung gegeben hat, über die etwaige Lösung der Schwierigkeiten sich zu beraten und dabei auch die Eventualität eines Kanzlerwechsels in Rechnung zu ziehen. Von diesen Tatsachen allein war in der „Lib. Corr.“ die Rede gewesen. Nun kann man ja allerdings Anhänger der Vogel-Straus-Politik sein und sagen: Von so etwas redet man nicht, denn der nächste Reichskanzler wird vermuthlich noch schlechter sein. Wir halten es demgegenüber nicht für die Aufgabe des Liberalismus, den Kopf vor Dingen, die sich entwickeln, in den Sand zu stecken. Die freisinnigen Parteien sind keine C. m. b. H. zur Verlängerung von Kanzlerkrisen. Einen Kanzler, der liberale Politik treibt oder zum mindesten in seinem politischen Kongert liberale Noten mit eifrigem Laßt, werden die freisinnigen Parteien, so weit es an ihnen ist, rühen; an der Ministerialität eines Staatsmannes aber, der nach allem, was jetzt schon anti-

liberales geschehen ist, immer noch bloß den einen Rat des „geduldeten Ausbarrens“ zu geben hat, haben die freisinnigen wenig persönliches Interesse mehr. Fürst Bülow kann sich auch darüber nicht läuschen, daß die Schwierigkeiten, über die er in obigem Dementi noch hinwegjähelt, gewaltig angewachsen sind. Die Wahlrechts-Erklärung und der Unglückliche Büchereistreit haben dem Liberalismus den Weg klar gezeigt, der fernherhin von Seiten der Regierung gegangen werden soll. Selbst ein so vorlässiger Politiker, wie der Abg. Dr. Leonhart, hält die Zeit der Abrechnung für gekommen, und er schreibt:

„Die ganze politische Situation ist so verfahren wie möglich. Nicht mit leeren Versprechungen und diplomatischen Kunststücken läßt sich der Regierungsbloß zusammenhalten! Wenn jeder energische Wille fehlt, gegebene Zusicherungen zu erfüllen, entfällt für die freisinnige Fraktionsgemeinschaft jedes Interesse, lediglich um der schönen Augen des Fürsten Bülow den jetzigen Zustand zu konservieren. Je schneller jetzt eine Krise eintritt, desto besser.“

Die freisinnige Wählerrechts-Versammlung in Berlin am letzten Sonntag war auf einen erstlich schärferen Ton gestimmt, als bei einer früheren Gelegenheit. Die Formel „ohne Rücksicht auf die Blockpolitik“ fand widerspruchlos Annahme. Auch die bisher sehr bloßfrevuliche große freisinnige Provinzpresse schreibt in äußerst kritischem Tone. Es scheint möglich, daß die Situation zu einer Entscheidung drängt. Der Freisinn kann dabei nichts besseres tun, als mit Ruhe und klarer Entschlossenheit sich den Weg von seinen eigenen gesunden Grundgedanken weisen zu lassen.

Der Bund der Landwirte im Zirkus Busch.

Die am Montag in Berlin stattgehabte Generalversammlung des Bundes der Landwirte war die friedfertigste Veranstaltung dieser Art, die er bisher erlebt hat. Die allgemeine Zufriedenheit über die großen Erfolge, die der Bund durch die Politik der gelblichen Rücksichtslosigkeit errungen hat, hat sich nicht mehr zurückdämmen lassen, und so hat die Leitung des Bundes die Taktik klug geändert. Man spielt nicht mehr den „wilden Mann“ — von den Ministern heißt es nicht mehr: sie können uns sonst „nahe!“, sondern man ist vorläufig saurierter, man ist loyal und föhigstreu bis auf die Knochen, man hat Vertrauen, daß man einig unter die Sozialdemokraten

fordern, und untroumt. e so ferz besiven, Einanden er es und eine Der ugen Herr pfe soll, diese g in sie ein- gkeit nem spiel selbst- heilig waren. Abg. Schrempf über die Blockpolitik. So viele Unrichtigkeiten und Schiefheiten über den Freisinn wie

bier sind noch selten zusammengehäuft worden. Der Bund will am Bloß festhalten — d. h. er verstickt unter dem „Bloß“ den — Bund der Landwirte. Dies ist eine genial einfache Lösung der Blockdebatte!

Mit dem üblichen tosenden Jubel wurde der Staatsminister a. D. v. Bobbierle empfangen. Aber seine Rede war eine grimmlige Enttäuschung. Der Minister kam über bloß vorgetragene Gemeinplätze nicht hinaus. Und dann flohen die Zirkusbesucher in dichten Scharen. Es war diesmal nichts mit der Zirkus-Busch-Parade des Bundes. Der Agitationsschiff, die Klugen Wacker haben sich diesmal gedörr verrecknet.

Die Vorgänge in Marokko.

Immer wunderlicher wird die Entwicklung in der Marokkofrage. Am Sonnabend erfuhr man durch eine Note der „Agence Havas“: Die marokkanische Staatsbank hat heute einmütig beschlossen, daß El Mokri der von ihm verlangte Vorschuß von 2 1/2 Millionen Francs gewährt werde, der ausschließlich zur Bezahlung des Salbes für die marokkanischen Garnisonen in den Häfen bestimmt ist. Dieser Beschluß ist, so sagt die „Agence Havas“ hinzu, gefaßt worden mit Rücksicht auf die Interessen der Fremden, die unter etwaigen toalen Unruhen leiden könnten, falls die spanischen Truppen keine Solbzahlung erhielten. Die Staatsbank sorgt für die europäischen Interessen in Marokko, die sie zu vertreten hat, und hält es für ihre Pflicht, jeder Gefahr vorzubeugen. Der Beschluß der Bank kann von der französischen Regierung, welche mit Spanien den Auftrag erhalten hat, für die Sicherheit der marokkanischen Häfen zu sorgen, nur mit Erlaubung begrüßt werden. — Sieh da! Was doch Mulay Hafid's Schilberhebung alles bewirkt hat! Erst wollte Frankreich ganz allein das Geschäft mit Abdul Afis machen, nun aber fand man die Trauben sauer und besann sich in Paris mit einem Male wieder auf die Buchhaben der Algiciras Affe.

Den Pariser Blättern zufolge wird ein Teil des von der marokkanischen Staatsbank dem Sultan Abdul Afis gewährten Darlehens zur Ausrichtung einer Mahalla von 1500 bis 2000 Mann dienen, mit der der Sultan den Versuch unternehmen würde, Fez wieder in seinen Besitz zu bringen. Wie verlautet, soll Mulay Hafid vor einigen Tagen an den französischen Konsul in Casablanca einen Brief gerichtet haben, in welchem erksens die französische Regierung ersucht wird, sich in den Kampf zwischen ihm und seinem Bruder nicht einzumischen, und in dem zweitens betont wird, wie nützlich die Zurückziehung der französischen Truppen aus Casablanca sein würde.

Die „provisorische“ Besetzung von Mar Chica durch die Spanier kann natürlich nur als elender Abklatsch der gleichen früheren französischen Unternehmungen gebreitet werden. Das spanische Ministerium des Aeußern veröffentlichte eine Note, in der die Gründe dargelegt werden, die zu der Besetzung von Mar Chica Anlaß gaben: Die Nichtachtung des Vertrags von 1894 durch den Machen, die Notwendigkeit, die feindlichen Rif-Stämme zu verbinden, innerhalb der Grenzen des spanischen Territoriums ihre Streitigkeiten zum Austrag zu bringen, und vor allem die Notwendigkeit, dem Schmuggel an der Küste ein Ende zu bereiten. Die Note wiederholt, daß die spanische Regierung sie rüchzig machen werde, sobald der Machen seinen Verpflichtungen nachkomme. Also frei nach Ufchba und Casablanca! In ihrem Eifer, bei der Verteilung der Beute nicht zu kurz zu kommen, griffen die Madrider Hjalgos zu. Wahrscheinlich haben sie aber in ein Wespenneß gegriffen. Auch kostet so etwas Geld, und das ist im spanischen Staatsfchag nicht vorhanden. Der König hatte in Sevilla mit dem Kriegsminister eine Unterredung über die Vorgänge in Mar Chica. Sie beschlossen, eine halbe Brigade